

INDABA

Das SADOCC-Magazin für das Südliche Afrika

66/10

WM-SÜDAFRIKA

Tourismus
gegen Armut?

NAMIBIA

Projekt Grund-
einkommen

MOÇAMBIQUE

Mankeu – Maler des Volkes



	5
<u>„Big Five“ und die Fußball-WM</u>	6
<u>Anmerkungen zur CITES-Konferenz</u>	9
<u>spektrum</u>	11
<u>Mobilisierung in Swaziland</u>	14
<u>Krims-Kolumne</u>	19

Grenzüberschreitende Nationalparks – für wen?

Bekennnisse zu Armutsbekämpfung und nachhaltigem Tourismus sind noch kaum umgesetzt.



16 Diskussion um Grundeinkommen in Namibia

Das Pilotprojekt war erfolgreich, aber die Politik blockt ab.

25 Mankeu Valente Mahumana

Harald Heinke über den künstlerischen Lebensweg des moçambikanischen Malers

Impressum: **Herausgeber und Medieninhaber (Verleger):** Dokumentations- und Kooperationszentrum Südliches Afrika (1040 Wien, Favoritenstraße 38/18/1). **E-Mail:** office@sadocc.at. **URL:** <http://www.sadocc.at>. **Druck:** RemaPrint (1160 Wien). **Papier:** Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier (BIO TOP3). **Art Direction:** Sander Design (1060 Wien). **Mitarbeiter/innen dieser Ausgabe:** Paul Ames, Bernhard Bouzek, Astrid Esterlus, Birungi Fischl, Harald Heinke, Jayne-Ann Igel, Robert Konrad, Adalbert Krims, Eva Rauter, Walter Sauer, Rico Schubert, Jörg Teichmann. **Fotos:** Bernhard Bouzek, BMelA, Harald Heinke, Internationaler Gewerkschaftsbund, Herbert Jauch, Robert Konrad, SADOCC, Walter Sauer, Hans Steiner. **Redaktionsschluß** dieser Ausgabe: 11. Juni 2010. **Konto:** BA-CA, BLZ 12000, Konto-Nr. 00610 512 006 oder PSK, BLZ 60000, Konto-Nr. 93.009.980. Dem **Beirat** von SADOCC gehören an: Reginald Austin, Harare/London; Peter Jankowitsch, Wien; Peter Katjavivi, Windhoek; Horst Kleinschmidt, Kapstadt; Shula Marks, London; Christian Mährdel, Wien.

Porträt eines Freundes:

Der Maler Mankeu Valente Mahumana aus Moçambique

Auf Basis seines unveröffentlichten Manuskriptes „Khanimambo Moçambique – Tagebuch der bewegten Jahre von 1979-1985“ beschreibt Harald Heinke (Berlin) den künstlerischen Lebensweg des mit ihm seit vielen Jahren befreundeten Malers. Zugleich ein Beitrag zum 35. Jahrestag der moçambikanischen Unabhängigkeit.

der kleinwüchsige, untersetzte Maler Mankeu Valente Mahumana, bekannt unter seinem Vor- und Künstlernamen Mankeu (in Veröffentlichungen oft auch Mankew oder Mankewu), ist seit 1979 mein künstlerischer Weggefährte. Während meines Arbeitsaufenthaltes in Moçambique von 1979 bis 1985 trafen wir uns wöchentlich im *Nucleo de Arte*, dem hauptstädtischen Klub der Bildenden Künstler in Maputo, oder in seinem Atelier. Unweit des bekannten Marktes mit seinen Obst- und Gemüseständen, den Strassenhändlern mit den kleinen Dingen des Alltags und den traditionellen Heilkundigen oder Verkäufern von Kräutern und Wurzeln befindet sich das ebenerdige Haus des „Mestre“, wie ihn seine Freunde und Nachbarn liebevoll nennen. Sein Atelier ist eine Begegnungsstätte für Kunstinteressierte und ein Treffpunkt für Maler und Bildhauer der verschiedensten Generationen. Die Künstler betrachten sich als „Handwerker“ der Kunst. Wie Mankeu oder der berühmte Holzbildhauer Alberto Chissano begannen sie meist als Holzschnitzer von Masken ihren künstlerischen Weg und beschäftigten sich später mit der Malerei oder blieben Schnitzer. Das Schnitzen der verschiedensten Masken für den Samstag-Markt (Mercado de Sabado) zum Verkauf an Touristen brachte mehr Geld für das tägliche Leben als der Verkauf von bemalten Leinwänden mit dem Motiv der untergehenden afrikanischen Sonne am Horizont.

aber der Reihe nach, ich wollte Ihnen den „Maler des Volkes“, wie ihn die afrikanische Presse nennt, vorstellen. Der international bekannte Mankeu Valente Muhumana wurde am 1. Januar 1934 in dem kleinen Dorf Phayindi bei Matalana geboren. Unter der Landluft bei Vater Loheyara und Mutter Likheleva groß geworden, zog es ihn auf die

„Machamba“ (kleine, manchmal individuell bearbeitete, landwirtschaftliche Flächen) an seinem Geburtshaus. Gemeinsam mit dem Maler Malangatana Valente Ngwenya, bekannt unter seinem Vornamen Malangatana, lernte er in der traditionellen Grundschule bei Lehrer S. Maxiyana die Stammessprache Ronga und die portugiesische Sprache. Aber schon nach kurzer Zeit gliederte die Kolonialadministration beide Jungen in die Grundschule der Schweizer Mission in Matalana ein.



Mankeu und Heinke 2009 in Berlin

Aufgewachsen in der traditionellen Bantu-Kultur, begann Mankeu Valente frühzeitig mit dem Holzschnitzen. Später gefördert von seinem Lehrer Zedequias Machiana zeichnete der junge Mankeu seine Umwelt, vor allem die Familie und traditionelle Rituale. In dieser Zeit bildeten sich die Wurzeln seiner späteren plastischen Bildsprache.

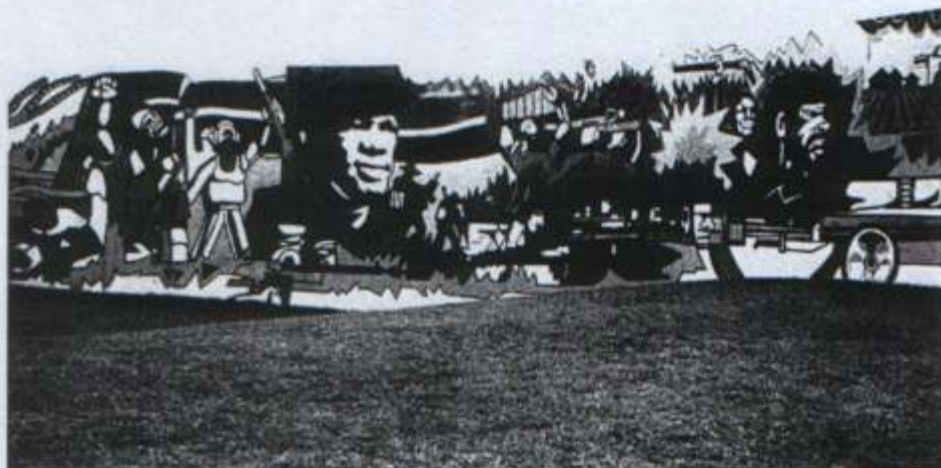
Von 1951 bis 1959 arbeitete Mankeu als Lagerverwalter im südafrikanischen Bergbau, in einer Goldmine im 647 Kilometer entfernten Johannesburg. Gemeinsam mit damals über 118.000 „Wanderarbeitern“ aus Moçambique fuhr er jeden Monat über den Grenzübergang Komatipoort/Ressano Gracia in den Apartheidstaat Südafrika. 25jährig kam er nach Moçambique zurück und verdiente sein tägliches Brot als Vogelfänger und Händler. Die gefiederten exotischen Vögel verkaufte Mankeu als Souvenir an die ausländischen Seeleute im Hafen von Lourenço Marques, dem heutigen Maputo. Nebenbei jagte er Antilopen und Wildkaninchen und schuftete auf einem kleinen Landstück oder Acker als „Machambeiro“ (Kleinstbauer) für die Ernährung seiner Familie. Damals heiratete er Alica Muamba. Ab 1961 zeichnete Mankeu Skizzen seiner Umwelt mit schwarzer „China“-Tusche und arbeitete als Anstreicher in einer Baufirma in Matola.

1960 entstanden seine ersten Ölbilder auf der Leinwand. Sie reflektierten die mystischen Vorstellungen des Malertrios Malangatana, Mankeu und des von der portugiesischen Kolonialadministration geförderten Jacob Estêvão Macambaco oder ließen die christliche Erziehung in der Schweizer Mission erkennen. Andererseits bildeten die Ideen des ghanaischen Staatspräsidenten und Begründers der 1. Konferenz der unabhängigen Staaten (April 1958 in Accra), Kwame Nkrumah, oder des kapverdischen Revolutionärs Amílcar Cabral, der 1951 die „*reafricanização dos espíritos*“, die Rückbesinnung auf den afrikanischen Geist mit dem Leitgedanken „Afrika den Afrikanern“ proklamiert hatte, den Bildinhalt.

Nach seinem Umzug 1973 in das Bairro (ärmliches Stadtviertel der Hauptstadt) Xipamanine gebar seine Frau Alica in den Folgejahren acht Kinder. Mankeu sicherte den Lebensunterhalt der Großfamilie durch den Verkauf von Zeichnungen und Gemälden auf dem „Samstagsmarkt“ von Maputo. Mit der aktiven Mitarbeit im *Centro Organizativo dos Artistas Plásticos (COAP)* in Maputo begann er als Autodidakt seine professionelle künstlerische Tätigkeit.

Unter dem Einfluß der April- oder Nelkenrevolution in Portugal (25. April 1974) und der Verkündung der nationalen Unabhängigkeit Moçambiques (10. Juni 1975) breiteten sich unter der Bevölkerung, vor allem den Mitgliedern der damaligen antikolonialen Befreiungsbewegung FRELIMO, Euphorie und Enthusiasmus aus. Viele beschrieben und bemalten Wände und Mauern. Zeitgleich gab es diese Graffiti-Bemalungen auch im ehemaligen kolonialen Mut-

terland Portugal unter den Themen „*as Paredes na Revolução*“ (Wände der Revolution) oder „*os Muros falaram*“ (die Mauern erzählen). Es war eine spontane Phase, vor allem ab 1977, die durch einheimische Künstler und ausländische Entwicklungshelfer – darunter einige aus der 68er Bewegung Westeuropas – beeinflusst wurde. Malangatana, der ab 1971 als Stipendiat der *Gulbenkian-Stiftung* in Lissabon studierte und sich später als Schauspieler, Tän-



Der „Heldenplatz“ in Maputo

zer und Musikinterpret vor allem in der Schweiz aufhielt, galt als „Motor der Bildenden Kunst“. Der Schulfreund Mankeus präsentierte nach der Unabhängigkeit der damaligen Volksrepublik Moçambique seine Gemälde aus der Kolonialzeit, die als „*subversivos*“, als umstürzlerisch, eingestuft gewesen waren.

Die hohe Analphabetenrate der Bevölkerung von über 80% nach der Unabhängigkeit Moçambiques veranlaßte die Maler und Sympathisanten der neu gegründeten Einheitspartei FRELIMO zu einer einfachen, plakativen Bildgestaltung.

In den Januartagen des Jahres 1980 schufen die einheimischen Künstler, unter ihnen Mankeu, in einer großen Gemeinschaftsaktion einen Wandfries (95 x 6 Meter) unter dem Titel: „*Em Honra – dos nossos Heróis*“ („In Ehre unseren Helden“) auf dem gleichnamigen Platz der Helden in Maputo.

1984 beschrieb der Menschenrechtskämpfer des *African National Congress (ANC)*, Albie Sachs, in seinem Buch „*Imagens de uma Revolução*“ („Bilder einer Revolution“) diese eindrucksvolle, künstlerische Arbeit unter Leitung des moçambikanischen Architekten José Forjaz und unter Mitwirkung der Maler Malangatana, J. Craveirinha und anderer. Beginnend mit der Nelkenrevolution in Portugal

erzählt der farbige Wandfries die Etappen des moçambikanischen antikolonialen Unabhängigkeitskampfes, ergänzt mit den Großbildnissen des ermordeten FRELIMO-Grün-



ders Dr. Eduardo Mondlane und des ersten Präsidenten der damaligen Volksrepublik Moçambique, Samora Machel. Mit Freude und Elan halfen über hundert Studenten beim Ausmalen des Wandbildes mit.

Mankeu fand durch seine einfache, klare Bildsprache und seinen unverwechselbaren Malstil die Sympathie seiner Mitmenschen und der regierenden FRELIMO. Das Abbild seiner menschlichen figürlichen Darstellungen, die „sprechenden, oft stechenden“ Augen seiner Figuren oder Gruppen dominieren den Bildinhalt. Er erklärte es einmal: „Viele Kollegen sagen, meine Gemälde seien mein Abbild und das Abbild von Samora“, oder: „Ich bin ein realistischer, kreativer Maler, das heißt, ich bin sehr nahe am surrealistischen Universum.“ Seine politische Positionierung als Anhänger der Befreiungsbewegung (bzw. Partei) FRELIMO und sein unermüdliches Engagement in der *Associação Moçambicana de Amizade e Solidariedade com os Povos* (Moçambikanische Gesellschaft für Freundschaft und Solidarität der Völker) widerspiegelten die soziale, humanistische Denkweise des Autodidakten. Mankeu besuchte keine Kunstakademie. Die Natur und das Leben formten seine künstlerischen Aktivitäten. An den Themen seiner Gemälde ist die Zeit der Volksrepublik Moçambique nach der Unabhängigkeit zu erkennen, beginnend mit dem Kampf gegen den Kolonialismus, die Unterdrückung in den Bergwerken des rassistischen Apartheid-Regimes, Armut und Hunger, Umweltkatastrophen, der tägliche Alltag, Sorgen und Probleme der Menschen, Liebe, Familie und immer wieder die Sehnsucht nach Frieden. Zeitweilig bevorzugte er in der Bildgestaltung die Dominanz der Farben Blau oder

Grün. Die Erklärung ist einfach – die anderen Farben waren nicht vorrätig.

anfang 1982, in der schwersten Zeit des Bürgerkrieges zwischen den Regierungstruppen der FRELIMO und der prowestlichen Rebellenorganisation *RNM* (*Resistência Nacional de Moçambique*), flog der Autor dieses Beitrags mit dem Maler Mankeu in das größte Steinkohlegebiet Afrikas. Im nördlichen Moatize bei Tete malten wir auf eine zwölf Quadratmeter große Betonwand einen farbigen Wandfries von der Zusammenarbeit von schwarzen und weißen Bergleuten, direkt beim Kultur- und Sozialzentrum des damals staatlichen Bergbau-Unternehmens CARBOMOC. Mit der dreitägigen Kunstaktion wollten wir in der unsicheren Situation ein Zeichen der Solidarität mit den über tausend einheimischen Kohlekumpels und den fast hundert ostdeutschen Bergbauspezialisten setzen.

Die Langwierigkeit des brutalen Bürgerkrieges konnte damals niemand voraussagen. Es brauchte noch weitere zehn Jahre, ehe die Menschen in dem zerrissenen und zerstörten Moçambique zum Frieden gelangten.

Den „Maler der Arbeiter“, so betitelte die Wochenzeitung *Domingo* (14. 11. 1982) den Künstler Mankeu, inspirierte das Erlebnis Moatize zu weiteren gemeinsamen Projekten mit Malerkollegen. 1984 das nächste Projekt,

eine große Betonplatte an der Hauptstraße der Vila de Bela Vista der ländlichen Kleinstadt Matutuine. Mankeu praktizierte beim Malen den Dialog mit der Landbevölkerung. Barfuß, ihre Hacken für die Feldarbeit geschultert, beobachteten einige Landarbeiterinnen das Entstehen des farbinintensiven Gemäldes über die körperlich schwere Arbeit der Bauern. Die Aufmerksamkeit der Einwohner des kleinen Ortes und ihr Interesse an diesem öffentlichen Kunst-Pleinairs glich einem Volksfest (darüber berichtete die Wochenzeitung *Noticias* am 12. 2. 1983).

Mankeu unterstützte aktiv die populären gesellschaftlichen Initiativen der AMASP und malte weitere Wandbilder,



so im Jugendrestaurant *Chai*, dem Hotel *Rovuma* und auf der Volksmesse Maputo. Über die Grenzen seines Landes hinaus bekannt, stellte er ab 1977 in Personalausstellungen seine künstlerischen Arbeiten in Harare, Lagos, Algier, Havanna, Luanda, Moskau, Rom, Sofia, Berlin, Senftenberg und Rostock aus.

1983 arbeitete er für einige Wochen mit dem Rostocker Bildhauer Wolfgang Eckardt an die Ostseeküste der DDR. Im Atelier des Bildhauers fachsimpelte man über Projekte zur Unterstützung der Schnitzer der Makonde im Norden von Moçambique. Der inzwischen verstorbene Bildhauer sammelte Geld- und Sachspenden für seine Kollegen in Moçambique. Auf einem Zwischenstopp seiner Rückreise malte Mankeu an der Schule eines westdeutschen Entwicklungshelfers in Langenau bei Göttingen den großflächigen Wandfries „Afrika“. Die Akademie der Künste der DDR in Berlin berief Valente Mankeu 1983 zum Korrespondierenden Mitglied.

Ab 1986 vergrößerte er das Atelier in seinem Wohnort Xipamanine zu einer Privatschule für Bildende Kunst. Er unterrichtete seine eigenen Kinder sowie Jugendliche aus der Nachbarschaft. Zwei seiner damaligen Kunstschüler sind der heute 38-jährige Sohn Albino und der 35-jährige Sohn Idimo. Albino arbeitet heute erfolgreich als Fotograf, gewann einige internationale Preise und Auszeichnungen. Imídio, frisiert mit auffälligen dünnen Haarzöpfchen, widmet sich der Grafik und der Pressebildgestaltung. Ich kann mich gut an seine Jungs erinnern. Wenn ich den Maler an seiner Staffelei im Atelier aufsuchte, winkten sie und schauten schelmisch hinein und freuten sich, wenn Vater ein Ständchen auf der Mundharmonika spielte. Mankeus Atelier und Haus sind die „Spiegel seiner Seele“.

Bei seinem Berlin-Besuch 2006, als Gast der Nichtregierungsorganisation *SODI International* in der vereinten deutschen Hauptstadt Berlin, empfing man den afrikanischen Gast in der Kunstakademie am Brandenburger Tor. Um Verständnis bat man ihn, daß er wegen der radikalen, politischen Wende in Deutschland aus der Liste der Korrespondierenden Mitglieder der Akademie, ohne eine persönliche Mitteilung, gestrichen worden war. Nun ja, der Künstler murmelte schmunzelnd sein Verständnis. Im Rathaus Berlin-Lichtenberg sahen viele Bekannte, ehemalige Spezialisten der DDR, die in Moçambique gearbeitet hatten, seine neusten Werke. Seinen Malstil aus der Zeit von „Samora“ hatte er etwas verändert. Er gibt sich heute als „offener für andere Einflüsse und andere Techniken“, schrieb Júlio Carrilho in Maputo 2007.

Die *Portugiesische Schule Moçambique (EPM-CELP)* in Maputo zeigte im März 2009 in der Kunstaussstellung

„*Mulher – Rostos de Vida*“ („Mutter – Gesichter des Lebens“) Gemälde des „Mestre“ Mankeu und seiner Studenten Albino, Imídio, Vovo's, Cupane und anderer Maler der jungen Generation. Im Kunst- und Atelierhaus „*Meinblau*“ im Berliner Pfefferberg/Prenzlauer Berg präsentierte der 75-jährige „Mestre“ Mankeu im August



2009 seine neusten Werke in Anwesenheit des Außenministers der Republik Moçambique, Dr. Oldemiro Baloi. Die Gemeinschaftsausstellung „*Neue Wege – andere Gesten – zeitgenössische Kunst aus Moçambique*“ mit Künstlern der jüngeren Generation, Silvério Salvador Siteo und Chica Sales, zeigte einen „neuen Mankeu“. Die ocker, bräunliche oder sandige Grundfarbe aus Werken der Vergangenheit ist einem kräftigen Rot oder Burgund, Marineblau oder sattem Grün gewichen. Die Figuren mit den großen, weitgeöffneten und weißen Augen dominieren wie eh und je seine Gemälde, aber die Köpfe ohne Haare und ohne Kopftuch, mit der Einarbeitung von Schwarz-weiß-Ornamenten, deuten auf eine stärkere Abstraktheit und eine Hinwendung zum Spirituellen.

Der langjährigen Tradition unserer persönlichen Freundschaft entsprechend, malten wir in den Berliner Augusttagen, am Rande der offiziellen „Woche von Moçambique in Deutschland 2009“, wie in „alten Zeiten“ gemeinsam unsere künstlerischen Kreationen auf eine Leinwand. Einer fängt an und der andere ergänzt. An der Staffelei in meiner Berliner Wohnung diskutierten wir im Prozeß des Malens über den Sinn des Lebens und die Vergänglichkeit des einzelnen Menschen. Mankeu malte seine Figuren ähnlich den „Aliens“ aus der Zukunftswelt des Spaceman-Universums. Mir empfahl er, Menschen in meinem realistischen Malstil darzustellen, Menschen, die ich verehere und die die Würde des Menschen verkörpern. Es sollten keine Europäer sein. Die Zukunft der Menschheit liegt seiner Meinung nach nicht im alten Europa. So malte ich die Beherrscher der Wüste Sahara, die stolzen Tuaregs. Wir

wollten etwas Optimistisches für die Zukunft gestalten. Es entstand das gemeinsame Gemälde „Victory Africa – Fußball Weltmeisterschaft 2010“ in Südafrika.

Der Kontrast zwischen meiner realistischen Malerei und Mankeus futuristischen Figuren erschien aber nicht stimmig und sinnvoll. Telefonisch konfrontierte ich den „Mestro“ Mankeu mit der Kunstkritik meiner Freunde. „Nimm Ocker und Braun verändere unser gemeinsames Bild in den Farben unserer gemeinsamen Zeit“, so seine kurze Antwort. Mit geringfügigen Änderungen ist jetzt ein akzeptables Gemeinschaftswerk entstanden.



Mankeus Malunterricht mit Kindern

damals verkörperten Mankeus Kunstwerke die Menschen von nebenan: Afrikaner im Kampf gegen Unterdrückung, Hungersnot und Armut, die Gemeinschaft, die Familie mit ihren Alltagssorgen. Mankeus Solidarität, seine Leidenschaft und sein unermüdliches Eintreten für die Menschenwürde, faire Kooperation zwischen den Ländern und Friedenserhaltung in der Welt sind trotz veränderter Politik in Moçambique nach 1990 und anderer Farbgebung in seiner Malerei geblieben. Bezeichnend seine Selbsteinschätzung: „Für mich ist die Malerei ein Spiegel des Lebens – meine Kunst soll die Menschen mobilisieren.“ (Domingo, 22. 1.1984).

Der Autor und Freizeitmaler Harald Heinke arbeitete im Auftrag der Liga für Völkerfreundschaft der DDR als Partner und Berater der AMSP, der moçambikanischen Gesellschaft für Freundschaft und Solidarität mit den Völkern. Seine Aufgabe bestand in der Unterstützung der AMASP bei der internationalen Kontaktpflege, bei der Organisation von kulturellen Veranstaltungen (Filmabenden, Ausstellungen, Vorträgen und Foren) und der Zusammenarbeit mit den einheimischen Journalisten, Cineasten und Künstlern (www.harald-heinke.de).

... bücher ...

Roger Field: Alex La Guma. **A literary and political biography** (Suffolk, James Currey, 2010). 258 S.

Alex La Guma (1925-1985) – Gründer der *South African Coloured People's Organisation (SACPO)* und später Mitglied des ANC, Schriftsteller und Maler, Widerstandskämpfer und Kommunist. Ein wacher Geist und Kämpfer für leninistische Ideen und gegen Rassismus, für die er bis zu seinem Tod in Kuba 1985 auf zahlreichen Reisen Verbündete gesucht und gefunden hat.

Roger Field stellt sein Buch als literarische und politische Biographie vor, was bei La Guma unumgänglich ist, stellte er doch sein künstlerisches Schaffen ausnahmslos in den Dienst des Klassenkampfes. In seinen Novellen, Kurzgeschichten und Reiseberichten, aber auch in den Comics und anderen Zeichnungen finden sich immer kritische Bezüge zu seinem sozialen und politischen Umfeld.

La Guma wurde 1925 als Sohn eines Vaters, der im Zentralkomitee der *South African Communist Party (SACP)* Mitglied war, im District Six in Cape Town geboren. District Six war ein multirassischer Arbeiterbezirk mit allen Schwierigkeiten, die für diese Zeit typisch waren.

In den ersten Novellen beschreibt La Guma seine Sicht auf rassische Integration in den 30er Jahren aufgrund der guten Nachbarschaft, die unter den Erwachsenen herrschte, er beschreibt die Freunde und „comrades“ des Vaters und jene weißen Nachbarn, die Reis und Zucker herborgten (S. 28). In „In the fog of the seasons' end“ beschreibt er aber wiederum ein Erlebnis, das ihn Rassismus spüren ließ: „My aunty took me to the circus once when I was a small boy“, Beukes said. „I didn't like it. The actors cept their backs to us all the time and you couldn't see anything they were doing. When I asked my aunty why, she told me it was because we were sitting in the segregated Coloured seats and the actors performed mostly for the Whites, even if we paid the same money. I never went to a circus again after that.“ (S. 24).

Ob Fiction oder Cartoon, ob Novelle oder Gedicht: La Gumas schriftstellerisches und bildnerisches Schaffen war immer Ausdruck seiner Suche nach politischen Lösungen und seiner Konfrontation mit dem Südafrika, in dem er lebte. 1950 wurde die Kommunistische Partei Südafrikas aufgelöst, unmittelbar bevor sie durch den *Supression of Communism Act* verboten wurde. Ihre Mitglieder wurden auf eine „Schwarze Liste“ gesetzt. Der ANC repräsentierte